08.01.2008, aktuelle Nachrichten von 10:18 Uhr RSS | Welt Mobil | Bildschirmschoner | Newsletter | Spiele & Tests | Wetter | TV-Programm | Welt in Kürze

WELT ONLINE

Stellen | Immobilien
Abonnement | Märkte | Shop

Suche | erweiterte Suche

Anmelden | Registrieren

RESSORTS

Home

Druckversion Artikel versenden Leserbrief

19. März 2007, 00:00 Uhr

WISSENSCHAFT KOMPAKT

Wissenschaft kompakt

In der Mesosphäre in 50 bis 100 Kilometer Höhe über den Pyrenäen haben Forscher des Leibniz-Instituts für Atmosphärenphysik in Kühlungsborn ungewöhnliche Eiswolken entdeckt. Sie seien ein weiteres Indiz für den Klimawandel, wie der Leiter des Instituts, Franz-Josef Lübken, der "Ostsee-Zeitung" sagte. Bislang ist das Phänomen nur von der Polarregion bis zur Ostseeküste bekannt. Doch kühle sich die obere Atmosphäre um 0,2 Grad pro Jahr ab. Grund sei, so Lübken, dass das Treibhausgas Kohlendioxid die Wärmeabstrahlung der Erde in den unteren Schichten behindere. Das lasse jedoch die oberen Schichten abkühlen, wodurch sich Eiswolken bilden.

dpa

Der globale Temperaturanstieg hat in den vergangenen 25 Jahren die möglichen Ernten in der Landwirtschaft verringert. Das sei aber durch gentechnische Veränderungen am Saatgut und verbesserte Anbautechniken überkompensiert worden, berichtet David Lobell vom staatlichen US-Forschungszentrum Livermore. Die Auswirkung des Klimawandels sei zwar vergleichsweise gering, doch immerhin errechnete Lobell einen Verlust von 40 Millionen Tonnen Gerste, Mais, Reis, Hirse, Soja und Weizen von 1980 bis 2002. Agrarwissenschaftler reagieren indes skeptisch. Es sei unklar, wie man den anteiligen Wärmeeffekt berechnen wolle.

AP

Der Ausstoß von Kohlendioxid macht Muscheln und Austern zu schaffen. Ein Teil des Gases löst sich in den Meeren und führt dort zu einer Übersäuerung. Dies verzögert die Bildung der Kalkschalen und gefährdet die Larven. Außerdem brauchen die Tiere länger, um die handelsübliche Größe zu erreichen. Nach der Studie des Forscherteams um Frédéric Gazeau vom niederländischen Institut für Ökologie geht die Geschwindigkeit der Schalenbildung bei Muscheln um 25 Prozent zurückgeht, bei Austern um zehn Prozent, wenn die Treibhausgas-Konzentration in der Atmosphäre sich verdoppelt.

AFP

Druckversion Artikel versenden Leserbrief